

VERANSTALTUNGEN

MUSEUMSPÄDAGOGIK

Die Formel «Museumspädagogik 89 = 2. Teil Langschuljahr und Salvador Dalí» mag für die Bedingungen stehen, welche die museumspädagogische Abteilung an die Grenzen ihrer personellen und strukturellen Möglichkeiten drängte – und die entsprechend auch in der Statistik zum Ausdruck kommen:

Klassen Primarstufe:	156
Klassen Oberstufe und höhere Schulen	175
Lehrerfortbildungen und Seminarien:	68

Man kann diese Übersicht als Erfolg bezeichnen: für möglichst viele Schulklassen ein möglichst positives – oft erstmaliges – Museumserlebnis. Und obwohl Absagen nicht zu vermeiden waren, konnten die Bedürfnisse des Schulbereiches – auch dank der engagierten Mitarbeit einer Praktikantin – einigermassen abgedeckt werden.

Die statistischen Zahlen lösen aber mit Blick auf das Spannungsfeld «Quantität – Qualität» zu Recht auch Skepsis aus. Museumspädagogik darf nicht in der Routine erstarren. Es muss Raum bleiben für den Austausch und für Projekte mit Vermittlern aus anderen Bereichen, mit Kollegen aus anderen Museen und für vielgestaltige Ideen und Experimente hier im Hause.

Solche Erfahrungen und die Einsichten in den Vermittlungsprozess bestimmter Werke und Ausstellungen, wie sie sich in der Arbeit mit Schülern aller Altersstufen und aller sozialen Schichten ergeben, sind sehr wertvoll. Sie sollen festgehalten, ausgewertet und für die Weitervermittlung aufgearbeitet werden. Es ist in Zukunft sicher immer weniger möglich, alle interessierten Klassen direkt zu betreuen. Deshalb müssen die Lehrer mit Fortbildungsveranstaltungen und Angeboten von didaktischen Hilfsmitteln befähigt werden, die durch die Museumspädagogen erarbeiteten und erprobten Projekte selbständig an die

Schüler weiterzugeben. Aus diesen Gründen entstand im vergangenen Jahr die dritte Museumsschachtel für die Oberstufe. Unter dem Titel «Gegenstandsgeschichten» umkreisen die darin enthaltenen Materialien und Anregungen Abraham van Beyerens Prunkstilleben und Andy Warhols riesige Campbell's-Suppenbüchse. Auch für die Begegnung mit Dalí mussten neue Wege gesucht werden. Es war vorauszusehen, dass die überfüllte Ausstellung keine sinnvolle Arbeit mit Schülern mehr zulassen, museumspädagogische Mittel wie die Gesprächsrunde vor dem Bild oder das Spiel sogar völlig verunmöglichen würde. Die Lehrereinführung (angemeldet waren 350 Interessierte, berücksichtigt wurden ca. 240) fand deshalb vor den Originalen statt; für die Vermittlung aber entstand – durch das Pestalozzianum finanziert – mit Dias und beigeordneten Texten eine Wegleitung für die Primar- und die Oberstufe. Sie setzt hoffentlich den Anfangspunkt einer Reihe von didaktischen Veröffentlichungen, welche die Erfahrungen mit Wechsellausstellungen auswerten und die entsprechenden, in unserer Sammlung ständig vertretenen Werke miteinbezieht.

Eine wichtige Zäsur setzt 1989 im Freizeitangebot. Bis anhin beschränkte sich dieser Bereich auf den Kinderworkshop am Mittwoch, Samstag oder Sonntag. Werkbetrachtung und eigenes Gestalten im Kunsthaus – diese Möglichkeit besteht seit den Anfängen der Abteilung, und nach seltsam unergründlichen Regeln ist unser Malraum bald übervoll, bald halb leer, bilden sich Stammbesucher heraus, verlassen uns wieder. 1989 nahmen rund 350 Kinder zwischen 6 und 12 Jahren an einer oder mehreren dieser Veranstaltungen teil.

Als wesentliche Neuerung fanden aber in diesem Jahr 8 museumspädagogisch geleitete Abende für Erwachsene in Sammlung und Ausstellungen statt. Solche Projekte wurden auch in früheren Jahren sporadisch durchgeführt und lösten bereits damals die unterschiedlichsten Reaktionen der Besucher aus. In Zukunft sollen aber Gesprächsrunden, Workshops und Kurse für Erwachsene regelmässig stattfinden und das Angebot unseres Hauses ergänzen.

HRW